

Christiana Idika DMMM

Sr. Christiana Idika DMMM gehört zur Ordensgemeinschaft der „Daughters of Mary Mother of Mercy“ und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Weltkirche und Mission, Hochschule St. Georgen Frankfurt und für das Forschungsfeld „Mission und Bildung.“ Sie hat an der „Graduate School of Humanities“ der Julius-Maximilian Universität Würzburg ihre Doktorarbeit verfasst. Zurzeit forscht Sr. Christiana zu den Themen: Bildung im Kontext der Weltkirche und die Frage der Anthropologie.



Christiana Idika DMMM

Weltkirchliches und missionarisches Engagement der ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland

Einleitung

Die Orden haben durch ihren Reichtum an Gemeinschaften und Gruppen eine wertvolle und nicht zu unterschätzende Präsenz in der Kirche und in der Welt. Hier spielt nicht nur ihre weltweite Präsenz eine Rolle, sondern auch die Tatsache, dass sie untereinander vernetzt sind.

Das Internetportal der Vereinigung katholischer Ordensgemeinschaften (VKO) gibt einen Überblick über 79 ausländische Ordensgemeinschaften in Deutschland.¹ Daraus ergeben sich die Recht

fertigung der Akzentuierung dieses Beitrages und die darauf folgende Frage, wie sich die ausländischen Ordensgemeinschaften mit dem Missionsauftrag und der weltkirchlichen Arbeit der Kirche sowohl weltweit als auch u.v.a. hier in Deutschland engagieren. Im Fokus dieses Beitrags steht das Verständnis vom weltkirchlichen Engagement der ausländischen Ordensgemeinschaften, v.a. dessen gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung in Deutschland. Die Frage ist hierbei nicht, ob sich die ausländischen Ordensgemeinschaften

überhaupt an der Sendung der Kirche beteiligen, sondern vielmehr, ob das, was sie in Deutschland leisten auch als Missionsarbeit und weltkirchliches Engagement gesehen und anerkannt wird. Aufgrund des Migrationsstatus dieser ausländischen Ordensgemeinschaften und ihrer Herkunftshintergründe werden die Aktivitäten selten als missionarisches oder weltkirchliches Engagement wahrgenommen. Infolgedessen möchte ich dieses Anliegen problematisieren, um etwas ans Licht zu bringen, was m. E. bedauerlicherweise nicht als das, was es ist, anerkannt oder in einigen Fällen sogar ignoriert wird. Die Problematisierung hängt von einer Frage ab, die die notwendigen Voraussetzungen für die Artikulation der Thematik sind. Gelten die ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland als Missionare/Missionarinnen oder Migranten/Migrantinnen oder beides? Die verschiedenen möglichen Antworten auf diese Frage hängen von unserem Verständnis von Mission - damals und heute; dem Migranten- / Ausländersein und worin das weltkirchliche Engagement besteht ab. Darauf basierend werden hier das weltkirchliche Engagement der ausländischen Ordensgemeinschaften und die weiteren Möglichkeiten für ihr Engagement in diesem Zusammenhang erörtert.

MissionarInnen und/oder MigrantInnen - Eine Problematisierung

Die mögliche Antwort auf die obigen Fragen hängt von unserem Verständnis von Mission und Migrantensein ab. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob Deutschland ein Missionsland ist. Die

ausländischen Ordensgemeinschaften, die in Deutschland arbeiten, sind wie das Wort „Ausländer“ sagt, in erster Linie Migranten und werden oft auch mehrheitlich so wahrgenommen. Ohne zu tief in das Thema Migration eintauchen zu wollen, ist es für diesen Beitrag wichtig, zunächst eine Begriffsbestimmung von Migranten zu versuchen. Trotz aller Kontroversen rund um diesen Begriff beschreibt das Wort „Migranten“ die Menschen oder Personen, die ihre Herkunftsländer verlassen haben, unabhängig davon, ob sie es freiwillig oder unfreiwillig getan haben, um in andere Länder zu ziehen und dort ein Leben aufzubauen und - in vielen Fällen - Schutz zu finden.²

Solche globale binäre Konstellationen von Nord - Süd, West - Ost, reich - arm, demokratisch - nicht-demokratisch, entwickelt - unterentwickelt repräsentieren Menschen aus den Regionen, die auf der „rechten“ Seite solcher binären Konstellationen, (südlichen, östlichen, armen, nicht-demokratischen), als wirtschaftliche oder politische Migranten ankommen und dort versuchen ihr Leben zu führen. Die logische Schlussfolgerung ist, dass diese primär aus wirtschaftlichen (im weitesten Sinne des Wortes) Gründen migrieren. Dem entsprechend zählen die ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland, die aus solchen kategorisierten Ländern stammen, zu den „Wirtschaftsmigranten“. Eine deutsche Ordensgemeinschaft zum Beispiel, die in Kenia arbeitet, wird selbstverständlich als missionarisch gesehen, während eine Ordensgemeinschaft aus Kenia, die in Deutschland arbeitet, nicht im gleichen Rang gesehen bzw. wahrgenommen wird. Der Grund dafür liegt auf der

Hand. Ob in Kenia oder in Deutschland: Die ausländische Ordensgemeinschaft wird als notleidend betrachtet und daher als hilfsbedürftig wahrgenommen. In Kenia werden die Ordensgemeinschaften durch Hilfsprojekte von z.B. deutschen Orden oder Hilfswerksorganisation unterstützt. Dasselbe findet auch in Deutschland statt, um in ihrem Heimatland den Armen zu helfen. Eine solche Wahrnehmung führt im Folgenden zu der Frage, inwiefern das weltkirchliche Engagement der ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland als das, was es tatsächlich ist, wahrgenommen und anerkannt wird.

Eine solche Anerkennungstheorie plädiert für die Wertschätzung von Menschen und ihren Beiträgen. Die Theorie kritisiert nicht nur die Verdinglichung der Menschen, sondern auch die Umstände, die Personen unsichtbar, stimmlos und ohne sozialen Status machen.³ Jede dieser Perspektiven kann in Betracht gezogen werden. Jedoch betrachtet dieser Artikel das Thema Anerkennung aus der Perspektive der Unsichtbarkeit der Beiträge von Menschen, die auf einer konstruierten Wahrnehmung basieren. Obwohl die ausländischen Ordensgemeinschaften in Krankenhäusern arbeiten und hier ihre Fähigkeiten und Charismen einbringen; obwohl sie wie die anderen ArbeiterInnen bezahlt werden, werden ihre Beiträge weder als Leistung noch als missionarisch/weltkirchliches Engagement anerkannt. Man kann dies psychosoziale Wahrnehmung nennen. Abhängig davon, wo sie herkommen (Konflikt- oder Kriegsregion, arme Länder usw.) und die Hilfe von reichen Ländern wie z.B. Deutschland erhalten,

bleiben die Beiträge dieser ausländischen Ordensgemeinschaften unsichtbar und die verdiente, angemessene Anerkennung bleibt aus. Die Gehälter die sie für ihre erbrachten Leistungen erhalten, werden ironischerweise als Hilfe für ihre armen Heimatländer und nicht als Lohn für ihre eingebrachte Leistung angesehen. Darüber hinaus leisten sie auch ehrenamtliche Arbeit, die ebenfalls nicht entsprechend anerkannt wird, selbst wenn ihre einheimischen Kollegen eine angemessene Anerkennung bekommen. Eine allgemeine Wahrnehmung von Missionaren, die nach bestimmten Kriterien als aus einem Missionsland stammende Aushilfen definiert werden, führt zur mangelnden Anerkennung der Beiträge von ausländischen Ordensgemeinschaften. Diese allgemeine Wahrnehmung sieht Missionare als Menschen, die an andere Orte gehen, um Menschen in Not zu helfen. Wobei Not meistens rein auf eine materielle Ebene reduziert wird. Dem folgt die Frage, wie kann ein Migrant, ein Bedürftiger aus einem Land, dem nach bestimmten Kriterien geholfen wird, in diesem Paradigma Missionar sein oder sich in einer weltkirchlichen Arbeit in einer Gesellschaft, die sich selbst nicht als notleidend wahrnimmt engagieren? Dies macht es schwierig, die ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland als Missionare zu bezeichnen und die Anerkennung ihres weltkirchlichen Engagements als verdient zu betrachten. An diesen Punkt, macht es Sinn, einen kurzen Überblick von Mission, Weltkirche und weltkirchlichem Engagement, der diese problematische Wahrnehmung stützt und auch gleichzeitig konfrontiert, zu geben.



Ein integraler Missionsbegriff und das Konzept der Weltkirche

Die Kirche ist ihrem Wesen nach „missionarisch“ (*Ad Gentes*, AG 2). Der missionarische Auftrag der Kirche, in die Welt zu gehen und alle Nationen zu Jüngern Jesu zu machen und sie auf den Namen des dreieinen Gott zu taufen, nahm in der Vergangenheit die Form der Bekehrung und Verpflanzung der Kirche ein (vgl. AG 6). Das Zweite Vatikanische Konzil und die nachfolgenden post-konziliaren päpstlichen Dokumente (Enzykliken, pastorale Ermahnungen usw.) haben zu diesem Zweck versucht, ein neues Verständnis von Mission und damit ein ganzheitliches Missionsverständnis in den Fokus zu bringen.

Mission entfaltet sich im Laufe der Geschichte sowohl i. S. ihres Verständnisses als auch in ihrer Praxis. Die Sendung Jesu Christi selbst, der gesandt wurde, um das Evangelium den Armen zu verkündigen, fordert die Kirche auf, den gleichen Weg wie Jesus Christus zu gehen. Dieser ist unter anderem ein Weg des Dienens (AG 5). Die Mission ist ein und dieselbe, überall und unter jeder Bedingung, auch wenn sie je nach den Umständen anders ausgeführt werden kann. Daher sind die Unterschiede in der missionarischen Tätigkeit der Kirche nicht auf das innere Wesen der Mission zurückzuführen, sondern auf die Umstände, unter denen die Mission zu bestehen hat. Diese Umstände hängen manchmal von der Kirche, manchmal von den Menschen oder Gruppen ab, auf die sich die Mission bezieht. In diesem Sinne scheint die Antwort auf die Frage, an wen sich die Mission rich-

tet, wie die Mission ausgeführt wird und wer die missionarische Tätigkeit ausführt, geklärt zu sein. Mission richtet sich nach der ganzen Welt und jedem Teil nach den jeweiligen Umständen (AG 6, vgl. *Evangelii Nuntiandi*, EN 40).

In seinem apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi* (EN) von 1975 hat Papst Paul VI. zum Ausdruck gebracht, dass die Evangelisierung die tiefste Identität der Kirche ist (EN 14). In ähnlicher Weise schreibt Papst Johannes Paul II., dass der missionarische Impuls mithin zutiefst im Wesen des christlichen Lebens verwurzelt ist. (*Redemptoris Missio*, RM 1). Diese Mission, so schreiben Bevan and Schroeder,

“... happens wherever the Church is; ... it is the act of Christians struggling against injustice and oppression; it is the binding of wounds in reconciliation; it is the church learning from other religious ways and being challenged by the world’s cultures... Mission is the local church focusing not on its own, internal problems, but on the other human beings, focusing elsewhere, in a world that calls and challenges it.”⁴

Von dem, was bisher vom Missionsbegriff gesagt wurde, müssen einige Punkte hervorgehoben werden. Diese sind: Mission als Option für die Armen, Mission als Evangelisierung und als diakonische Anwaltschaft.

Die Kirche entsteht aus der Evangelisierung durch Jesus und die Zwölf. (EN 15) Evangelisieren bedeutet für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Welt und Menschheit zu tragen und diese durch deren Einfluss von innen her umzuwandeln und die Welt und die ganze Menschheit selbst zu erneuern. (EN 18)

„Bereiche der Menschheit, die umgewandelt werden sollen: Für die Kirche geht es nicht nur darum, immer weitere Landstriche oder immer größere Volksgruppen durch die Predigt des Evangeliums zu erfassen, sondern zu erreichen, daß durch die Kraft des Evangeliums die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenspunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden.“ (EN 19)

Die Kirche ist sich sehr bewusst, dass sie die besondere Aufgabe hat, die tiefgründige Frage des menschlichen Herzens entscheidend zu beantworten. In einer Zeit der Globalisierung und der menschlichen Errungenschaften wird es immer offensichtlicher, wie sich die Menschheit immer weiter von Gott entfernt hat. Ihre Entdeckungen und die Gnade an der schöpferischen Kraft Gottes teilzuhaben, haben ein göttliches Gefühl mit der Konsequenz des humanistischen Atheismus geschaffen (vgl. EN). Dies scheint ein globales Phänomen geworden zu sein, gleichwohl es für die westliche und industrialisierte Gesellschaft am meisten zutrifft. Diese Aufgabe, die Menschheit zu erneuern, bleibt also immer bestehen. In seiner Formulierung der Kategorien der zu evangelisierenden Menschen betonte Paul VI., dass nicht nur diejenigen, die das Evangelium nicht gehört haben, evangelisiert werden sollten, sondern auch Orte, an denen der säkulare Humanismus inthronisiert wurde.

In diesem Sinne könnte Deutschland in Betracht gezogen werden. Damit stellt sich auch die Frage, ob Deutschland ein Missionsland ist. Wenn die Antwort

positiv ausfällt, könnte danach gefragt werden, worin dieser Missionslandstatus besteht? Nach den Worten von *Ad Gentes* und *Evangelii Nuntiandi* ist die Mission auch situativ und abhängig von Orten und Menschen. Damit stellt sich auch die Frage, welche Art von Missionsarbeit im Kontext Deutschlands erforderlich wäre und wer als Träger/in in diese missionarische Tätigkeit einbezogen wird?

Autoreninfo

siehe gedrucktes Heft

Eine Antwort ist notwendig, um das weltkirchliche Engagement der ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland passend zu verorten. Dies ist so, weil ein ganzheitliches Verständnis von Mission die Idee von der Option für die Armen (wie bereits früher hervorgehoben), eine Welt der Gerechtigkeit und des Respekts für die Würde und die Rechte der Menschen vor Augen zu behalten hat. Aus dieser Perspektive besteht immer die Tendenz, die Mission als die Frohbotschaft für die Armen zu betrachten.

Interessanterweise wurden die Armen auf eine unveränderliche und festgelegte Kategorie mit genauem Standort - dem globalen Süden (Afrika, Lateinamerika), einigen osteuropäischen Ländern und einigen Ländern Asiens

reduziert. In diesem Zusammenhang wird der Begriff der Armut nur und rein auf materielle Armut reduziert. Die Konsequenz ist, dass die so bezeichneten Orte der Armen - die armen Länder - in diesem Sinne die Empfänger der Frohbotschaft sind und in der Praxis als Missionsländer bezeichnet werden. Dies zeigt sich im Kontext von Entwicklungsprojekten, politischem und sozialem Engagement, die Ungerechtigkeit und Marginalisierungsstrukturen dort ansetzen sollen, wo Verletzung der Menschenwürde und -rechte vermutet werden. Die Aktivitäten von deutschen Hilfswerken und Ordensgemeinschaften seien hier beispielsweise genannt.

„... solidarisieren sich viele Christen in Deutschland mit den Marginalisierten dieser Erde. Weil sie zum Himmel schreiendes Elend und Ungerechtigkeit gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Strukturen nicht hinnehmen wollen, engagieren sie sich in kirchlichen Vereinen und Verbänden oder in Eine-Welt-Gruppen für eine menschlichere und gerechtere Welt. Durch die enorme Unterstützung vieler Menschen leisten die sechs katholischen Hilfswerke mit ihren zahlreichen Projekten und Initiativen seit vielen Jahrzehnten herausragende Arbeit ... Auch die rund 130 in Deutschland vertretenen missionarischen Ordensgemeinschaften sind an zahlreichen Orten der Welt mit caritativen und pastoralen Aufgaben betraut.“⁵

Das Bewusstsein von der Notwendigkeit, Strukturen der Ungleichheit, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen zu verändern, (*Evangelii Gaudium*, EG 202) bringt den Begriff des weltkirchlichen Engagements zum Ausdruck.⁶

Der Begriff ‚Weltkirche‘ selbst hat einen deutschen Hintergrund, denn er wurde von der deutschen Bischofskonferenz formuliert.⁷ Er beinhaltet das Engagement der Kirche mit der Welt, ihre Präsenz in der Welt und ihre Beziehung zur Welt.⁸ „Kirche ist nur als Weltkirche möglich.“⁹ Dies ist in ihrer Universalität und Katholizität begründet. Ihre Präsenz in der Welt als universelle, weltweite Kirche, mit ihrer Katholizität, die die ganze Menschheit umarmt, etabliert die Grundbedeutung der Weltkirche. Nach der deutschen Bischofskonferenz soll allen Völkern das Heil Gottes zuteilwerden.¹⁰ In diesem Zusammenhang identifiziert sich die Kirche in Solidarität mit der Hoffnung, Freude, Angst und Trauer der Menschen. Die Ordensgemeinschaften zählen auch in erster Linie zu den Zeichen dieser Mission der Kirche in der Welt. Das oft, da Ordensfrauen und -männer sich an der vordersten Front der Mission und der Begegnung der Kirche mit der Welt befinden.¹¹

“In all parts of the earth, consecrated persons live the same events as the people of God in various geographical and cultural contexts. They share the joys and hopes and the sorrows and anguish of the men and women of today, especially of the poor and suffering, ...”¹²

Das Verständnis von Mission als Frohbotschaft für die Armen, die die Veränderung der Strukturen, die sie arm machen, fordern, die nach Förderung der sozialen Gerechtigkeit, Bildung, Wasserversorgung, Gesundheitsinfrastrukturen und anderen sozialen Diensten streben, unterstreicht daher das weltkirchliche Engagement. Darüber hinaus werden die Armen zu einer Kategorie, wenn man Armut aus diesem Vorherge-



henden versteht. Vor diesem Hintergrund kann Deutschland nicht als arm bezeichnet werden, weil es an dem Genannten nicht mangelt. Mit dieser Wahrnehmung scheint es schwierig, von dem weltkirchlichen Engagement der ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland zu sprechen. Jedoch hat das Missionsverständnis deutlich gemacht, dass selbst dort, wo dieser materielle Mangel nicht erlebt wird, auch eine Evangelisierung notwendig ist, weil hier in jenen Bereichen der Individualismus und die Säkularisierung der Samen des Glaubens zu ersticken scheint.

In diesem Zusammenhang versuchen wir zuerst die Begriffe „die Armen“ und „die Armut“ zu betrachten. Die Diskussion über die Armen und die Armut macht sie erkennbar. Das heißt, wir erkennen die Armen und die Armut, wenn wir sie sehen. Die Armen sind bekannt, weil die Kategorie, die sie definiert, eine angenommene universelle Kategorie geworden ist. Diese Kategorie ist nicht nur universell, sondern auch anonym. Die Anonymität gibt den Hintergrund für die Platzierung von, wer die Armen sind. Diese anonymen, aber klassifizierten Armen sind hier Obdachlose, die Marginalisierten, die Unterdrückten, die Ungebildeten usw. Diese, die die Armen und Armut erkennbar machen, sind auch Relationskategorien, die in einem Verhältnis der Machtasymmetrie stehen. Obwohl es Menschen gibt, die verhungern, obdachlos und marginalisiert sind, hat die Diskussion über „die Armen und die Armut“ eine soziale, politische, wirtschaftliche und historische Entwicklung.¹³

Die christliche Gesamtbetrachtung „der Armen und Armut“ ist dennoch umfas-

send, so dass der Begriff der Mission als Frohbotschaft für die Armen einen größeren Horizont hat, als es in der Praxis erlebt wird. Armut bedeutet „mangelhaft oder fehlen.“ Die materiellen Mängel beziehen sich auf das „Haben“ während sich die nicht-materiellen Mängel auf das „Sein“ beziehen. Auf jeden Fall betrifft die Mission von Jesus Christus sowohl das „Haben“ als auch das „Sein.“ Trotzdem, ist der höchste Punkt seiner Mission, „das Sein“ des Menschen zu erlösen. Als Menschen sind wir arm, auf Grund unserer konstitutiven Gnaden- und Heilsbedürftigkeit Gott gegenüber. Daher geht es mehr um das, was wir sind und sein sollen, als um das, was wir haben oder haben sollen.

Die Reduzierung des „Armseins“ und „der Armut“ auf materielle Armut deutet auf einen radikalen Materialismus hin. Das Evangelium verwarnt den Christen gegen radikalen Materialismus (Mk 8:36). Daher kann man diesen radikalen Materialismus samt dem entmenslichenden Konsum an sich zu recht als Armut deuten. Die biblische Schöpfungsgeschichte deutet darauf hin, dass die Menschheit dazu geschaffen ist, als und in Gemeinschaft zu leben. Deswegen ist Individualismus extremer Art eine Form der Verarmung von Menschen. Die Schöpfungsgeschichte erzählt auch von der Einladung Gottes an die Menschen, füreinander und miteinander zu sein. Daher könnte existentielle Einsamkeit als eine Manifestation von Armut betrachtet werden. Eine Gesellschaft, in der es eine menschenerniedrigende bis hin zur -verneinenden Gleichgültigkeit gibt, in der die Menschen nicht zufrieden sind, trotz der Tatsache, dass es ihnen nicht an materiellen Gütern mangelt, sondern, dass sie

häufig mit Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit, Einsamkeit konfrontiert sind, so weit, dass der Versuchung, die Gabe des Lebens abzulehnen und zu beenden als Ausweg nicht nur in Betracht gezogen, sondern auch tatsächlich gewählt wird, ein solche Gesellschaft kann auch als arm bezeichnet werden. Deshalb braucht eine solche Gesellschaft, mehr als man gerne zugeben will, auch das Evangelium, das Hoffnung und Frieden anbietet. Zusammenfassend bedeutet Armut also sowohl den Mangel an materiellen Gütern, als auch den Mangel an immateriellen Gütern des Lebens.

Die natürliche menschliche Zerbrechlichkeit kann auch ein Zustand von Armut sein. Isolation, Verwundbarkeit, Ohnmacht, zerbrochene Beziehungen und radikaler Materialismus sind Teil der umfassenden Sichtweise vom Armsein und von der Armut.¹⁴ Die deutsche Gesellschaft erlebt diese unterschiedlichen Erscheinungsformen von Armsein und von Armut. Es zeigt, dass die Frohbotschaft auch hier benötigt wird und Deutschland in diesem Sinne ein Missionsland ist. Die Tatsache, dass Deutschland in dieser Hinsicht ein Missionsland ist, sagt uns nicht zugleich auch, wer der/die Träger/in der Mission und sozialen Aktionen für die Re-evangelisierung in Deutschland ist. Es deutet noch nicht auf das weltkirchliche Engagement der ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland. Deshalb wird der nächste Abschnitt dieses Beitrags versuchen, die fehlende Verbindung herzustellen und einige Vorschläge zu unterbreiten, wie das weltkirchliche Engagement der ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland besser sichtbar gemacht werden kann.

Die Auseinandersetzung des Missionsbegriffs/der weltkirchlichen Arbeit und die Beiträge der ausländischen Ordensgemeinschaften

Es ist unmöglich, eine angemessene Vorstellung des Geheimnisses von der Gemeinschaft und der Mission der Kirche ohne einen Bezug auf das Ordensleben zu machen. Ebenso kann das Ordensleben nicht verstanden und gelebt werden, wenn es nicht im Mysterium, in der Gemeinschaft und Mission der Kirche verwurzelt ist. Damit orientiert sich die Aufgabe der Missionsorden am Missionsbegriff.¹⁵ Dies liegt daran, dass Ordensleute durch ihre Lebensformen besonders frei und bereit sind, alles zu verlassen und bis ans Ende der Welt zu gehen, um das Evangelium zu verkünden. Auf diese Weise werden die Ordensgemeinschaften durch ihre Netzwerke und weltweite Präsenz zu einer der treibenden Kräfte der Weltkirche.

Sie leisten einen echten Dienst zum Lob Gottes und am Heil der Welt in der Feier der Eucharistie, des liturgischen Gebetes, der Askese und der Kontemplation. Sie sind aktiv in der Evangelisierung und Katechese, in Werken der Nächstenliebe, die den Opfern sowohl alter als auch neuer Formen von Armut dienen. Sie sind in der Nähe von Kranken und Ausgegrenzten, engagieren sich in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen, in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen wie beispielsweise Universitäten, in der Förderung der Kultur, im Lehren der Werte von Gerechtigkeit und Frieden, und sie nutzen die Mittel der sozialen Kommunikation.¹⁶ All das betont und zeigt, dass die Ordensgemeinschaften wichtige Trä-

rinnen der weltkirchlichen Arbeit sind. Auch die ausländischen Ordensgemeinschaften nehmen in diesem Sinne daran teil. Wie in jedem anderen Teil der Welt sind auch sie für das Reich Gottes geweiht und nicht nur zu ihren eigenen Armen, sondern auch zu den Armen auf der ganzen Welt gesandt, einschließlich der Armen in Deutschland.

„When God consecrates a person¹⁷, he gives a special gift to achieve his own kind purposes: the reconciliation and salvation of the human race. He not only chooses, sets apart, and dedicates the person to himself, but he engages him or her in his own divine work. Consecration inevitably implies mission. These are two facets of one reality. The choice of a person by God is for the sake of others: the consecrated person is one who is sent to do the work of God in the power of God. Jesus himself was clearly aware of this. Consecrated and sent to bring the salvation of God, he was wholly dedicated to the Father in adoration, love, and surrender, and totally given to the work of the Father, which is the salvation of the world.“¹⁸

Demzufolge sind die ausländischen Ordensgemeinschaften wie alle anderen über die Ortskirchen verstreut. Sie werden in der Gesellschaft, in der sie leben, zusammen mit den einheimischen Ordensgemeinschaften zum Zeichen der Gemeinschaft und *Communio* der Kirche.¹⁹ So üben sie durch ihre Präsenz in Deutschland eine differenzierte symbolische und transformierende Rolle in einer Gesellschaft, in der die Glaube zu schwinden scheint.²⁰ Denn der Wert ihres Lebens liegt mehr im „Sein von und für Gott“ als im Tun, obwohl es keine Dichotomie zwischen Sein und Tun hier gibt.²¹

Deshalb werden die ausländischen Ordensgemeinschaften zu anderen gesandt, um den hoffnungslosen Hoffnung zu bringen, um mit den Einsamen, Schwachen und Verwundbaren zu sein. Diese Dienste bringen sie in einer besonderen Weise in der Pflege der Kranken und Alten in Heimen und Krankenhäusern ein. Sie sind „Doppelmissionare“, die an zwei Fronten arbeiten, - in ihrer Heimat und hier in Deutschland, wo sie stationiert sind und leben. Darüber hinaus ist Mission und auch weltkirchliches Engagement mehr als eine Tätigkeit oder ein Apostolat wie Erziehung, politische und soziale Aktionen, Krankenhausapostolate usw. Das ganze Leben der Mitglieder von Ordensgemeinschaften - auch die die hier in Deutschland leben und arbeiten - ist eine Mission auf den Spuren Christi, der in seiner eigenen Weise sein ganzes Leben zu einer Heilsmission gemacht hat.

Ausblick

Es ist nicht klar, was von so einem problematisierten Thema zu erwarten ist. Allerdings ist das Ziel der Problematisierung, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Die Unsichtbarkeit des weltkirchlichen Engagements der ausländischen Ordensgemeinschaften in Deutschland ist weniger eine Frage der Offensichtlichkeit, sondern vielmehr die Folge eines Bewusstseins, das mit (1) dem dominanten Diskurs über „die Armen und Armut“, (2) dem Verständnis und der Interpretation „des Armseins und der Armut“, (3) der Darstellung „der Armen“ und (4) der Wahrnehmung „der Armen und Armut“, zu denen die Kirche zur Verkündigung des Evangeliums gesandt ist, zusammenhängt.

Neben der Sichtbarmachung des Unsichtbaren und dem Erlangen ihrer Anerkennung, zielt die Problematisierung darauf ab, das Mangelhafte in der Nutzung der psycho-kulturellen Ressourcen (ausländische Ordensmänner oder -frauen) im Umgang mit der Herausforderung der demographischen Veränderungen, die sich in Deutschland durch Migration ergeben, offenzulegen. Es gibt typische soziale Probleme bei Migranten (Männer, Frauen und Kindern), die mit dem kulturellen Hintergrund der Migranten zusammenhängen. In diesem Fall können solche psycho-kulturellen Ressourcen als Hilfeleistung dienen. Viele Migrantinnen und Migranten leiden am psychosozialen Auseinanderleben und an Störungen, die eine typische Hilfeleistung erfordern. Einige ausländische Ordensgemeinschaften handeln bereits, wenn auch nur minimal. Dies anzuerkennen und um mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für die ausländischen Ordensgemeinschaften zu schaffen, bedeutet, den Betroffenen (die Migranten mit psychosozialen Störungen) und den Gruppen grundsätzlich zu helfen, um die Prozesse einer reibungslosen Integration in die Mainstream-Gesellschaft zu optimieren. Um das Projekt der Sichtbarmachung und die damit verbundene nötige Anerkennung realisieren zu können, bedarf es daher einer Bewußtseinsänderung v.a. durch entsprechende Bildungsmaßnahmen für die Einheimischen. Es sollte v.a. eine entsprechende Professionalisierung geben, um die ausländischen Ordensgemeinschaften zu integrieren, damit ihr weltkirchliches Engagement in Deutschland nicht nur sichtbar wird, sondern auch einen sozialen Stellenwert bekommt.

Schließlich ist es notwendig, Mittel und Wege zu finden bzw. zu entwickeln, um die bisher nicht entsprechend wahrgenommenen Ressourcen bestmöglich nutzen zu können.

.....

- 1 http://www.vko-neuwied.org/ordensgemeinschaften_11.html.
- 2 Vgl. UNO: *Recommendations on Statistics of International Migration*, Revision 1, New York, 1998, S. 9-10. Onlineverfügung - https://unstats.un.org/unsd/publication/SeriesM/SeriesM_58rev1e.pdf.
- 3 Vgl. Honneth, Axel. *Kampf um Anerkennung: Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*, 1st edn. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994.
- 4 Stephen, Bevans and Roger, Schroeder. *Constants in Context: A Theology of Mission for Today*. Philippines: Claretian Pub., 2005, S. 9.
- 5 Simon Neubert, *Kirche mit Weltblick: Im Ausland engagieren*, online unter <http://weltkirche.katholisch.de/Engagieren/Im-Ausland/Kirche-mit-Weltblick>, zugegriffen am 04.02.2018, um 10Uhr.
- 6 Vgl. Maria Brinkschmidt, *Politisches Handeln als weltkirchliche Aufgabe: Eine Analyse der Inlandsarbeit katholischer Hilfswerke*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2016, S. 11.
- 7 Vgl. Simeon Neubert, „Vom Wunder der Weltkirche“ In: Klaus, Krämer und Klaus, Vellguth, hrsg. *Weltkirche in Deutschland: Miteinander den Glauben Leben*, Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2014, s. 299 – 300.
- 8 Vgl. *Gaudium et Spes, Redemptoris Hominis*, auch Neubert, 2014 und Brinkschmidt 2016.
- 9 Brinkschmidt 2016, S. 20.
- 10 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Allen Völkern Sein Heil: Die Mission der Weltkirche, Die Deutschen Bischöfe*, Nr. 76, Bonn 2004.
- 11 Vatican: *The Consecrated Life and its Role in the Church and in the World*, Working

- Paper for 1994 World Synod of Bishops Nr. 10. Online unter www.ewtn.com/library/curia/synreli.htm, zugegriffen am 21.02.2018.
- 12 Ebd., 10, and Vgl. *Gaudium et Spes*, 1.
- 13 Vgl. Arturo, Escobar. "The Problematization of Poverty: The Tale of Three Worlds and Development." In: *Encountering Development: The Unmaking of the Third World*. New Jersey: Princeton University Press. 1995, S. 21 – 54.
- 14 Bryant, Meyers. "Poverty and the Poor." In: *Walking with the Poor: Principles and Practices of Transformational Development*, rev. ed. New York: Orbis Books, s. 105 – 148.
- 15 Fuchs, Ottmar: *Mission (Missionsorden) – auch im 21. Jahrhundert gefragt?* in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*, Bd. 86 (2002) 3, 163–191. @ 190.
- 16 Vatican: *The Consecrated Life and its Role in the Church and in the World*, Working Paper for World Synod of Bishops on the Consecrated Life in the light of the Ecclesiology of Communion. 1994, Nr. 10. Online unter www.ewtn.com/library/curia/synreli.htm, zugegriffen am 21.02.2018.
- 17 To be noted is that the consecrated includes institutes devoted entirely to contemplation, monastic and conventual life, clerical institutes dedicated to various apostolic works, lay institutes and secular institutes. Ebd.
- 18 Sacred Congregation For Religious And For Secular Institutes. „Essential Elements in the Church’s Teaching on Religious Life as Applied to Institutes dedicated to works of the Apostolate, 1983. http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/ccsrlife/documents/rc_con_ccsrlife_doc_31051983_magisterium-on-religious-life_en.html
- 19 Ebd., 10.
- 20 Ebd., 9.
- 21 Ebd., 8.
- 22 Vgl. Ebd., 62.

